



Osterblatt

Homeschooling - Du mich auch!

Unser neuer Schulleiter - Rückblicke - Poetry Slam - Lernapps



Vorwort

Liebe Leser*innen,

hier kommt endlich eine neue Ausgabe eurer Schülerzeitung! Das letzte Jahr war für uns alle sehr ereignisreich, aber nun freuen wir uns, alles mit Euch teilen zu können.

Zunächst möchten wir uns herzlich für die mit viel Mühe und Fleiß geschriebenen Artikel sowie für die tollen Poetry Slam Texte, die von Mitgliedern der S2 verfasst wurden, bedanken.

Außerdem richten wir unseren Dank an alle Lehrkräfte für ihre Hilfe und auch an Herrn Mérono, der sich dazu bereit erklärt hat, sich interviewen zu lassen. Aber vor allem danken wir Herrn Finck, der uns stets unterstützt und uns die nötige Motivation fürs Weitermachen gegeben hat.

Wir hoffen, dass Euch die Artikel gefallen werden. Viel Spaß beim Lesen!

Eure Chefredaktion

Inhalt

1. Interview mit unserem
neuen Schulleiter S. 2
2. Homeschooling -
Chance oder Albtraum? S.
3. Lernapps -
Wie komme ich besser zurecht? S.
4. Rückblick -
Wie war es damals nochmal? S.
5. Poetry Slam-Texte
Emily L. – Lost (Gewinnerin) S.
Rahel W. – Rahels Reim S.
Smilla F. – Schönheitsideale S.
Wiebke S. – Masken-Kabinett S.
Jonas O. – Untitled S.
6. Impressum S.

Unser neuer Schulleiter: Herr Mérono – Frankreich, Fußball, Vielfalt...

Seit dem Schuljahr 2020/2021 wurde der Platz des Schulleiters am Gymnasium Osterbek an Herrn Mérono weitergeleitet. Doch wer ist Herr Mérono eigentlich? Auf Grund der aktuellen Corona-Situation hatten wir als SchülerInnen noch nicht die Möglichkeit, unseren Schulleiter näher kennenzulernen. In dem folgenden Interview erfahrt ihr, weshalb Herr Mérono sich für das Gymnasium Osterbek entschieden hat und wofür er insgeheim „brennt“.



Das Interview führten Emily Lagodka und Elina Desjardins, beide Klasse S2

Elina: „Wie sind Sie darauf gekommen, an dem Gymnasium Osterbek Schulleiter zu werden?“

Herr Mérono: „Grundsätzlich habe ich mir, als ich aus dem Ausland zurückgekehrt bin, Gedanken darüber gemacht, was ich eigentlich in Hamburg machen möchte und war mir dann ziemlich sicher, dass ich gerne Schulleiter werden möchte. Zuvor war ich acht Jahre Stellvertretender Schulleiter an der deutschen Schule in Toulouse. Von daher war mir klar, dass ich gerne Schulleiter werden möchte. Zu dem Zeitpunkt, an dem ich nach einer Stelle gesucht habe, war die Stelle des Schulleiters am Gymnasium Osterbek ausgeschrieben und dieses passte wie die Faust aufs Auge, da ich als Franzö-

sischlehrer schon immer das Gymnasium Osterbek im Kopf hatte. Für alle Französischlehrerinnen und Lehrer in Hamburg ist das Gymnasium Osterbek eine der drei Schule, die das Abibac anbietet, wobei ich sagen muss, dass es nicht nur das Abibac ist, das mich hierhergeholt hat, sondern auch mein Interesse an dem Mintbereich und auch das Engagement bei den Young ClassX. Dies waren alles Element, die am Gymnasium Osterbek zu finden sind, mit denen ich mich sofort identifizieren konnte.“

Emily: „Haben Sie bereits an anderen Schulen als Schulleiter gearbeitet?“

Herr Mérono: „Ich habe an einer deutschen

Schule in Toulouse als Stellvertreter der Schulleiter gearbeitet und habe diese ebenfalls kommissarisch geleitet. Wir hatten zwei Jahre dort keinen Schulleiter und so übernimmt der Stellvertretende Schulleiter auch die Schulleitung der Schule.“

Emily: „Sie haben gesagt, dass Sie in Toulouse eine deutsche Schule geleitet haben. Waren dort also keine Aspekte des französischen Schulsystems enthalten?“

Herr Mérono: „Es ist eine deutsche Auslandsschule gewesen. Das ist also eine Schule, die den deutschen Abschluss anbietet, aber die SchülerInnen können trotzdem auch Abibac machen. (...) Es war also keine rein französische Schule, aber wir waren in einer französischen Schule untergebracht, sodass da der Kontakt und die Kooperation zwischen der deutschen und der französischen Schule möglich war.“

Elina: „Wie genau kam es dazu, dass Sie von einer Schule in Frankreich zu einer Schule in Deutschland gewechselt sind?“

Herr Mérono: „Man darf als Lehrerin oder Lehrer nur maximal acht Jahre im Ausland arbeiten und das heißt, dass ich nach acht Jahren aus dem deutschen Auslandsschuldienst wieder zurück in den Inlandsschuldienst kehren musste. Ich bin ein Hamburger Beamter und musste deswegen auch nach Hamburg zurück.“

Emily: „Haben Sie schon andere Berufe als den eines Schulleiters ausgeübt?“

Herr Mérono: „Als richtig gelernten Beruf bin ich nur Lehrer gewesen, jedoch habe ich schon viele andere Sachen, während des Studiums, gemacht. Ich habe als Betreuer in einem Haus der Jugend gearbeitet und ich war ebenfalls Postbote, habe in der Altenpflege gearbeitet und war ein Jahr lang Kinderanimateur im „Club Méditerranée“. Zudem habe ich auch in der Behindertenarbeit, in einer Einrichtung für

geistig Behinderte, gearbeitet.“

Elina: „Was genau finden Sie am schönsten an Ihrem Beruf als Schulleiter?“

Herr Mérono: „Bei der Arbeit in einer Schule als Lehrer, aber nachher auch in einer Funktion wie der des Schulleiters oder des Oberstufenkoordinators, hat man eine unglaubliche Vielfalt an Aufgaben und das finde ich positiv. Das heißt, dass man natürlich die Arbeit im Unterricht mit SchülerInnen und Schülern hat, was natürlich unglaublich viel Spaß macht. Man hat viele Gespräche, die eine Rolle spielen und auch das auf Klassenfahrt fahren oder an Wettbewerben teilnehmen bereitet große Freude und ist sehr vielfältig. Auch das Beraten bei Problemen neben dem Unterricht, zeigt, dass es ein sehr vielfältiger Beruf ist, in der Schule zu arbeiten. Auf den Beruf als Schulleiter bin ich gekommen, da ich viele andere Funktionen bereits ausgeübt habe. Zuerst bin ich naturwissenschaftlicher Koordinator gewesen und habe schon da Spaß gehabt, Konzepte zu entwickeln. Anschließend war ich Oberstufenkoordinator, wobei mir die Beratung der SchülerInnen und Schüler sehr viel Spaß gemacht hat, vor allem aber auch die Entwicklung der Profiloberstufe. So habe ich gemerkt, dass es mir wirklich Spaß bereitet, in der Schule etwas zu entwickeln, neue Ideen umzusetzen und mit den SchülerInnen und Schülern, Arbeitskolleginnen und Kollegen und mit den Eltern zusammen zu arbeiten.“

Emily: „In welchen Situationen fällt es Ihnen schwer, Entscheidungen zu treffen?“

Herr Mérono: „Es gibt unterschiedliche Situationen. Es gibt welche, in denen man direkt eine Entscheidung treffen muss, in denen man dann auch nicht groß darüber nachdenken kann, da man die Entscheidung schnell fällt. Es gibt jedoch auch welche, in denen ich erstmal darüber nachdenken muss. Das heißt, wo ich mir sage, dass ich gerne eine Entscheidung möchte, die auch weitreichender

ist und die ich dann erstmal für mich durchdenken muss oder über die ich auch mit jemandem drüber sprechen möchte.“

Elina: „Was hat Ihnen an dem französischen Schulsystem gefallen?“

Herr Mérono: „Da ich an einer deutschen Schule in Frankreich war, war das Schulsystem so wie hier in Deutschland. Aber wir waren in einer französischen Schule untergebracht, weshalb ich schon gesehen habe, wo der Unterschied liegt. Im deutschen Schulsystem steht die Selbstständigkeit der SchülerInnen und Schüler viel mehr im Vordergrund und ihnen Kompetenzen zu vermitteln, um selbstständig an bestimmten Dingen arbeiten zu können. Dies ist im französischen Schulsystem anders. Dort ist ein großer Anteil des Unterrichts Frontalunterricht. Das heißt, der Lehrer steht vorne und erzählt und die Schülerinnen und Schüler schreiben mit. So gibt es wenig Gruppenarbeit und wenig Möglichkeiten, um selbstständig tätig zu werden und eigene Ideen einzubringen. Zudem sind häufig auch die Klassen größer.“

Emily: „Finden Sie das Schulsystem in Frankreich oder in Deutschland besser?“

Herr Mérono: „Ich halte die eben genannten Punkte im deutschen Schulsystem für besser und ich würde nicht gerne wollen, dass meine Tochter oder mein Sohn nach dem französischen Schulsystem unterrichtet werden würden. Man muss aber auch sagen, dass auch die französischen Schüler natürlich viel lernen und ebenfalls weit kommen. Auch die französischen SchülerInnen und Schüler gehen zur Uni und praktizieren Berufe. Zudem hat Frankreich viele großartige Schriftsteller und Wissenschaftler und ist eine große Wirtschaftsnation, was zeigt, dass die französischen SchülerInnen und Schüler durch das französische Schulsystem ebenfalls viel lernen.“

Emily: „Nun eine Frage zur aktuellen Corona-Krise. Was war denn eigentlich so das Härteste oder das Anstrengendste in Bezug auf das Leiten einer Schule?“

Mérono: „Das sind die kurzfristigen Dinge, die umgesetzt werden müssen. Das heißt, es kommen oft Neuerungen, die von einem Tag auf den anderen umgesetzt werden müssen. Das ist so das, was am wenigsten Spaß macht dabei. Da gibt es manchmal Dinge, da klappt das, die kann man dann von heute auf morgen machen und dann gibt es Dinge, da braucht man einen Tag Vorbereitungszeit, wie jetzt beispielsweise die Rückkehr in den Präsenz, auch wenn es nur der Wechselunterricht ist. Dort brauchten wir, weil wir andere Dinge entschieden hatten und wir uns räumlich anders aufgestellt hatten, einfach einen Tag, um nochmal etwas organisieren zu können, da die Mitteilung praktisch am letzten Tag der Ferien, abends um 6 Uhr, kam. Manche Dinge haben wir in den Ferien geregelt, aber Manches ging auch nicht. Und das sind die Dinge, die am wenigsten Spaß machen und wo ich mir wünschen würde, dass manchmal ein bisschen rechtzeitige Informationen an die Schulen gingen, wobei ich auch verstehe, dass das von der Politik nicht immer geht. Die sind ja auch in derselben Lage wie wir, die müssen auch reagieren. Sie reagieren auch kurzfristig und geben das dann an die Schulen weiter, von daher ist die Situation für alle nicht so einfach, auch für die Politik nicht. Ich möchte da auch nicht in der Haut der Politiker stecken und diese Entscheidungen treffen müssen: Die Hygieneregeln in der Schule umzusetzen, ist auch manchmal nicht einfach. Was ich dann verstehen kann, ist, wenn vor allem die Jüngeren natürlich auf dem Schulhof spielen möchten, das ist ja klar, aber sie müssen eben auch die Abstände einhalten und das ist manchmal nicht einfach, weil ich eigentlich etwas Anderes möchte.“

Elina: „Aber würden Sie sagen, dass es auch positive Aspekte in Bezug auf Corona gibt?“

Mérono: „Natürlich gibt es Dinge, die sich aus dieser Situation entwickeln, die nicht negativ sind. Beispielsweise die Weiterentwicklung der Nutzung von digitalen Medien, die ist dadurch noch schneller vonstattengegangen. Ich denke, dass das Gymnasium Osterbek da vorher schon ganz gut aufgestellt war. Vielleicht besser als andere Schulen, aber [die Umstände der Corona-Krise] haben das nochmal beflügelt. Das wäre dann eine Entwicklung, die grundsätzlich positiv ist.

Zudem gibt es aber auch noch Momente, in denen man Solidarität unter den SchülerInnen oder unter den Menschen allgemein, aber halt auch in der Schule, in Erfahrung bringt. Dies tritt manchmal zu Tage und wird [während der Corona-Krise] noch offensichtlicher. Und das wäre dann auch nicht negativ zu bewerten. Trotzdem würde man ja nie sagen, dass es gut war, dass es eine Pandemie gab - das sicherlich nicht. [...] Es ist dennoch eine positive Erfahrung, dass eigentlich die allermeisten Menschen solidarisch denken und sich solidarisch verhalten sowie viel Respekt zeigen. So nehme ich das wahr.“

Elina: „Denken Sie, dass die Corona-Krise Auswirkungen auf die Bildung der Kinder und Jugendlichen hat? Wenn ja, inwiefern?“

Mérono: „Ja, die Krise hat Auswirkungen auf die Bildung. Sie hat Auswirkungen darauf, wie Kinder und Jugendliche lernen. Ich bin mir auch sicher, dass natürlich nicht voll umfänglich all die Kompetenzen so geübt und beigebracht werden konnten, wie es ohne Corona-Krise im Präsenzunterricht möglich ist. Das Wissen, das geht vielleicht auch so. Das kann man sicherlich auch so vermitteln. Aber vor allem manche Kompetenzen sind dann schwieriger [zu übermitteln] und das muss dann aufgearbeitet werden. Das wird man aber auch aufarbeiten können. Es gibt natürlich Unterschiede. Es gibt Familien, da funktioniert das Lernen zuhause besser als in anderen Familien, ohne das jetzt zu bewerten. Da sind einfach die Voraussetzun-

gen, die manche zu Hause haben oder auch selber in der Persönlichkeit. Es gibt dann SchülerInnen, die können ganz gut arbeiten und alleine lernen, die merken wahrscheinlich wenig davon, was sie jetzt weniger gelernt haben in dieser Zeit. Andere SchülerInnen haben vielleicht große Schwierigkeiten gehabt, sich zu motivieren. Oder es gab zu Hause Konflikte, die sie beeinträchtigt haben oder es gab einfach psychische und soziale Belastungen, die dann dadurch entstanden sind. Also gar nicht mal unbedingt so sehr, was vermittelt wurde, was gelernt wurde, sondern dann tatsächlich eher diese andere Belastungs-Seite, die vorhanden ist. Diese hat Auswirkungen auf das Lernen. Deswegen glaube ich, dass es Auswirkungen auf alle in irgendeiner Form hat. [...] Ich bin ja auch Französischlehrer, und dass Sprechen und die Kommunikation ist natürlich viel zu kurz gekommen. Ich gehe gleich wieder in den Französisch-Präsenzunterricht und freue ich mich darüber, dass wir dann nur sprechen - die ganze Zeit! Damit steht das als Kompetenz wieder mehr im Vordergrund.“

Emily: „Man hat uns erzählt, dass Sie ein Fußballfan sind. Erzählen Sie. Spielen Sie Fußball? Für welche Mannschaft brennen Sie?“

Mérono: „Ich bin leidenschaftlicher St. Pauli-Fan. Und zwar seit 40 Jahren. Ich bin immer im Stadion gewesen, bin zu den Auswärtsspielen gefahren - zumindest als die Kinder noch nicht auf der Welt waren... Und unterstütze St. Pauli leidenschaftlich. Das machen wir auch als Familie. Die Kinder sind schon mit zwei drei Jahren mitgekommen. Allerdings bin ich auch Fußballfan im Allgemeinen. Also ich rede gern über Fußball und lese gerne über Fußball. Ich bin darüber hinaus sonst auch dem Amateurfußball verhaftet. Ich spiele auch gerne Fußball.“

Wir bedanken uns bei Herrn Mérono für das Interview!



Homeschooling - Chance oder Albtraum?

Am 15.03.20 erreichte uns die Nachricht, dass wir ab dem 16.03.20 Homeschooling - also Schule bzw. Unterricht von zu Hause - haben würden. Wir hatten noch Ferien und konnten die Nachricht erst gar nicht realisieren, es war so surreal... Am letzten Schultag vor den Ferien dachten wir, in zwei Wochen kämen wir wieder und alles würde wie normal ablaufen. Aber es kam anders...

Ein Artikel von Hanna Hayee; S2

Also befanden wir uns von März bis Mai im Homeschooling. Was zunächst spannend und aufregend klang, denn: Wer möchte nicht bis zwölf Uhr schlafen können und anschließend die Aufgaben in Jogginghose auf dem Bett machen? Es klingt zwar traumhaft, war aber für viele eher das komplette Gegenteil.

Natürlich gibt es sehr viele positive Aspekte am Homeschooling, aber in diesem Artikel werde ich hauptsächlich die negativen aufzeigen. Zudem muss man sagen, dass jede/r Schüler/in individuell ist, für manche ist das Homeschooling eine wundervolle Chance, für andere eher ein großer Alptraum. „Die Zeit von März bis Mai 2020 war sehr interessant. Die Lehrer, aber auch wir Schüler, haben Gutes dazugelernt und wussten umso besser, wie man beim ächsten Lockdown handeln sollte.

Alle wussten nicht, was man genau mit der Situation anfangen sollte und trotzdem haben wir es gemeinsam geschafft!“, fasst Melika aus der 10c ihre Sichtweise zusammen.

Auch für mich persönlich kann ich sagen, dass diese Zeit eine positive Erfahrung war; meine Noten verbesserten sich (plötzlich hatte ich sogar in Sport eine 2!), ich wurde selbstständiger und entwickelte mich in

vielen Bereichen einfach enorm. Dennoch gab es auch negative Erfahrungen, ich verzweifelte beispielsweise regelmäßig an den Physikaufgaben und bekam oft auch weder eine Antwort von Mitschüler/innen noch von der Lehrkraft. Von Anderen hörte ich aber noch viel mehr Beschwerden, denn anscheinend fiel es nicht allen so leicht wie mir. Viele hatten Schwierigkeiten damit, morgens überhaupt aus dem Bett zu kommen, andere hingen mit den Arbeitsaufträgen tage- oder sogar wochenlang hinterher. So formuliert beispielsweise Johannes aus dem S2:

„Nach den Märzferien hatte ich hier und da Probleme mich zu organisieren, wegen der neuen Situation. Dazu hat auch beigetragen, dass wir wohl, nachdem die Corona-Pandemie begonnen hatte, nicht allzu viele Aufgaben hatten und sich das dann relativ schlagartig gesteigert hat, als bekannt war, dass wir länger als zwei Wochen zu Hause bleiben. Im Vergleich zum Jahr davor sind meine Noten in diesem Halbjahr auch im Schnitt um ca. 0,5 Notenpunkte schlechter geworden, aber ich würde trotzdem sagen, dass ich mich nach 'ner Zeit gefangen habe und deshalb Schlimmeres vermieden habe. Abschließend kann ich sagen, dass ich in der Zeit mit der Selbstorganisation viel Erfahrung gesammelt habe und mich dann dieses Jahr stark verbessert habe“.

Homeschooling. Das klingt eigentlich wie Online-Unterricht per Zoom oder in unserem Fall Jitsi; es war anfangs jedoch zu 90% so, dass man Arbeitsaufträge gestellt bekommen hatte. Diese musste man bis zu einer Frist bearbeiten und anschließend hochladen.

„Ich fand das Homeschooling im 1.Lockdown ziemlich entspannt. Wir hatten nur ab und zu Online- Unterricht, weil wir die meiste Zeit Aufträge bekamen, die wir dann bis zu einer bestimmten Frist abschicken sollten. Man hat bemerkt, dass die Lehrer verständnisvoll waren,



da es eine sehr neue und seltsame Zeit war für alle.“ (Nika, 10a)

Das klingt zunächst sehr entspannend, es treten aber Probleme auf, falls man Verständnisfragen hat. Natürlich kann man dem Lehrer eine Nachricht über Itslearning schreiben, aber auch Lehrer sind nur Menschen und es wird nicht immer eine direkte unmittelbare Antwort kommen. Dazu kommt, dass einige Fächer, wie Sport und Theater, sehr schwer online zu unterrichten sind, da man hier nicht einfach wie in anderen Fächern schriftliche Arbeitsaufträge einstellen kann, die bearbeitet werden können. In Sport sollten wir uns dann beim Erledigen der Aufgaben zur Kontrolle filmen (was anfangs wirklich unangenehm war) und in Theater griffen wir auf kreative Aufgaben zurück, wie das Gestalten einer Soundcollage oder das Verfassen eines Textes zum Thema Verwandlung. Vielen fällt es schwer, sich in dieser Zeit zu konzentrieren und zu disziplinieren. Wenn der/die Lehrer/in nur Arbeitsaufträge mit einer Frist hochlädt, hat man relativ viel Freiraum.

So gewinnt beispielsweise Nina aus der 10a der Situation hauptsächlich Positives ab: „Ich fand Homeschooling nicht schlimm, weil Kontakt zu Menschen mir nicht so wichtig ist, deswegen hat mir das gar nicht gefehlt. Ich konnte zudem meine Zeit selber organisieren, weshalb ich sogar mehr Freizeit hatte, weil ich einfach nur Arbeitsaufträge erledigen musste (...).“

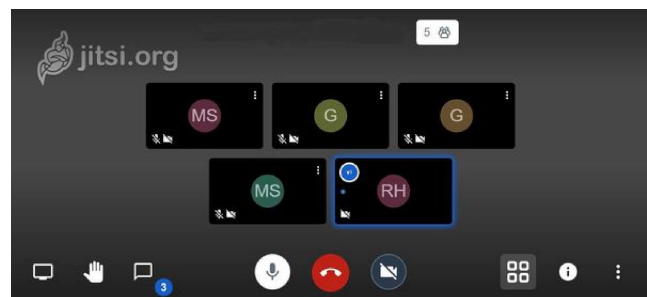
Dieser Freiraum kann aber auch zu Unübersichtlichkeit führen. Sich zu strukturieren, ist nicht für alle einfach, vor allem, falls man keine Unterstützung hat. Unterstützung, beispielsweise von der Familie, ist notwendig bei der Organisation, aber auch bei dem Bearbeiten der Aufgaben kann diese eine Rolle spielen. Einige Eltern können

ihren Kindern nicht helfen, zum Beispiel, weil sie selbst zu beschäftigt sind oder sich in dem Fach/Gebiet nicht auskennen. In diesem Fall sind die Schüler auf sich gestellt.

Ein weiterer Kritikpunkt an dem Homeschoolings ist die mangelnde Kontrolle durch den/die Lehrer/in. Es kann nicht kontrolliert werden, ob oder inwieweit die gestellten Arbeitsaufträge selbst behandelt wurden oder ob sie vielleicht sogar aus dem Internet kopiert wurden bzw. von jemand anderem (einem Familienmitglied etc.) gemacht wurden.

Homeschooling ist also nicht nur positiv, es hat durchaus negative Aspekte und Konsequenzen.

Bei allem Negativen haben wir aber immerhin gelernt, die Schule und den Präsenzunterricht wertzuschätzen. Insgesamt würde ich sagen, dass das Homeschooling eine durchaus positive Erfahrung für mich war. Unsere Schule hat den Unterricht wirklich gut organisiert, das mag auch daran liegen, dass wir eine Pilotschule mit einer relativ guten technischen Ausstattung sind.



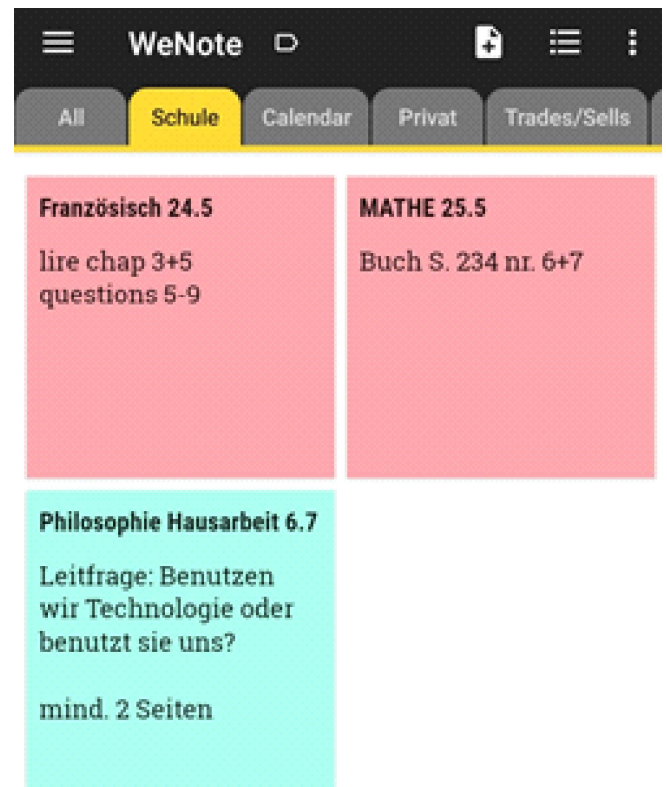
Lernapps - Wenn dein Handy mit dir meckert!

Schaut ihr auch immer aufs Handy, wenn ihr eigentlich am Lernen sein solltet? Habt ihr auch den Überblick über die Aufgaben, die zu erledigen waren, während des Lockdowns / Hybridunterrichts verloren? Dann seid ihr hier ganz richtig! Ich werde euch in diesem Artikel ein paar Apps vorstellen, die mir beim Lernen und Organisieren geholfen haben.

Ein Artikel von Kim Brockmeyer

1. WeNote (Android)

Mit WeNote kannst du, wie der Name schon sagt, Notizen erstellen. Diese App habe ich hauptsächlich für Hausaufgaben benutzt, um zu sehen, welche schnell gemacht werden müssen und für welche noch etwas Zeit bleibt. Einzelne Notizen kannst du unterschiedlich einfärben und ebenfalls nach Farben sortieren. Weiter oben kannst du einzelne Kategorien erstellen, z.B. für Fächer oder du kannst angeben, ob die Notizen privat sind (wie Einkaufslisten) oder ob sie für die Schule gedacht sind.



2. Forest (Android&Apple) + Hatch (Apple, kostenpflichtig)

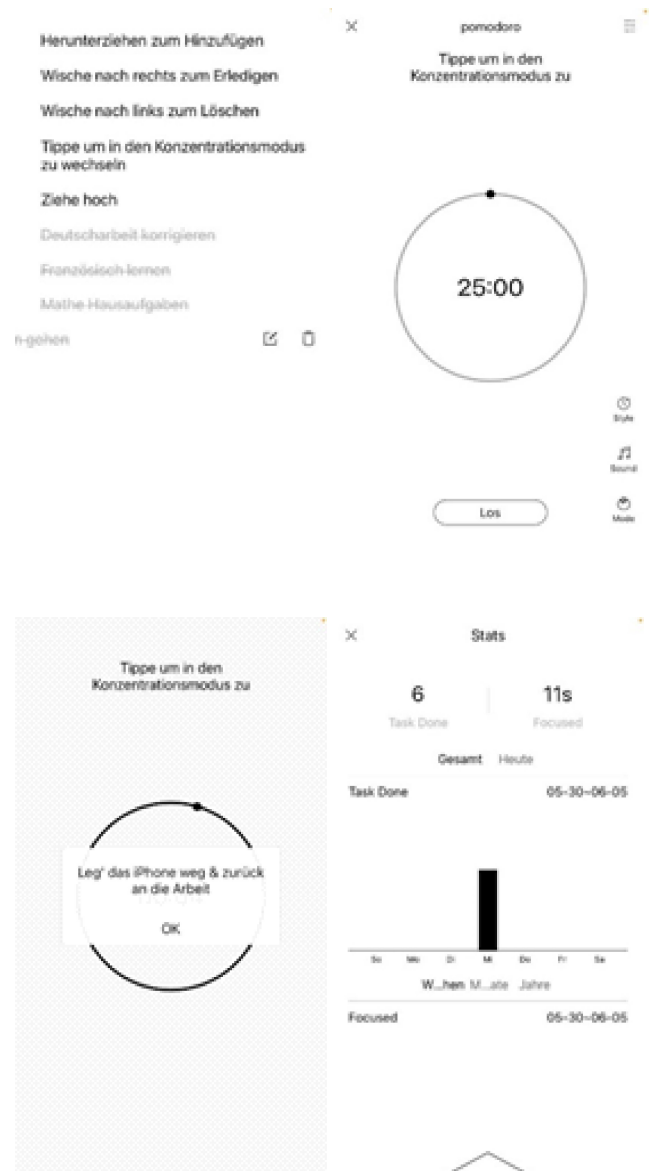
Forest und Hatch haben denselben Zweck, sie sollen dich davon abhalten, ans Handy zu gehen, während du lernst. Bei Forest pflanzt du Bäume und stellst einen Timer. Wenn du das Handy anhebst oder aus der App rausgehst, stirbt der Baum, den du angepflanzt hast und dein Wald wächst nicht.

Bei Hatch stellst du ebenfalls ein Timer und musst ein Ei ausbrüten. Du kannst über Tausend verschiedene Tiere sammeln, aber wenn du das Handy anhebst oder die App verlässt, wird das Ei ins Weltall katapultiert und du musst von vorne anfangen.



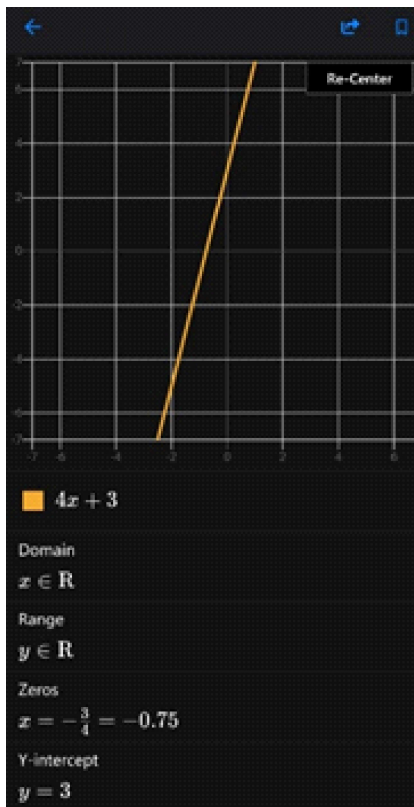
3. MinimaList (Apple)

Diese App hat viele Features und ist sehr minimalistisch aufgebaut, um keine Ablenkung zu ermöglichen. Man kann Notizen erstellen und es gibt ebenfalls einen Konzentrationsmodus. Den Konzentrationsmodus kann man personalisieren. Du kannst das Design ändern, die Zeit einstellen, Hintergrundgeräusche einstellen (Wellen, Café, Regen usw.) und wirst immer angemeckert, wenn du das Handy in die Hand nimmst, bevor der Timer abgelaufen



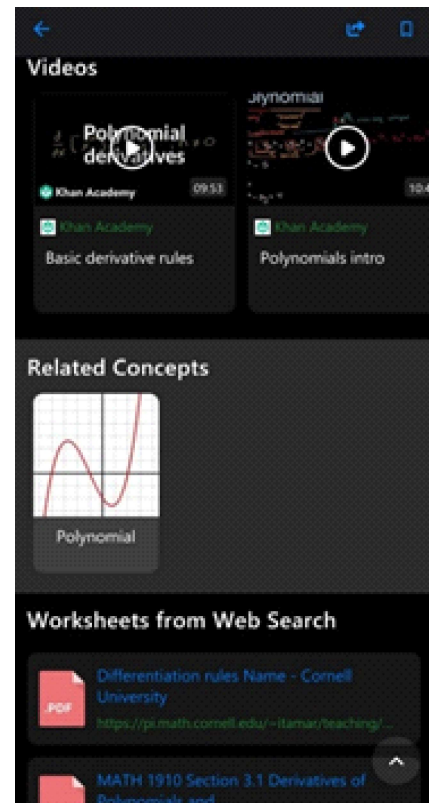
4. Feyn (Apple)

Feyn ist so ähnlich wie Quizlet, aber, meiner Meinung nach, viel besser. Normale Karteikarten, aber man kann selber draufschreiben bzw. zeichnen. Die App ist ebenfalls mit dem iPad kompatibel, was das Zeichnen viel leichter macht. Mein Tipp zur Benutzung ist, dass man die Karteikarten am iPad erstellt und dann z.B. am Handy lernt.



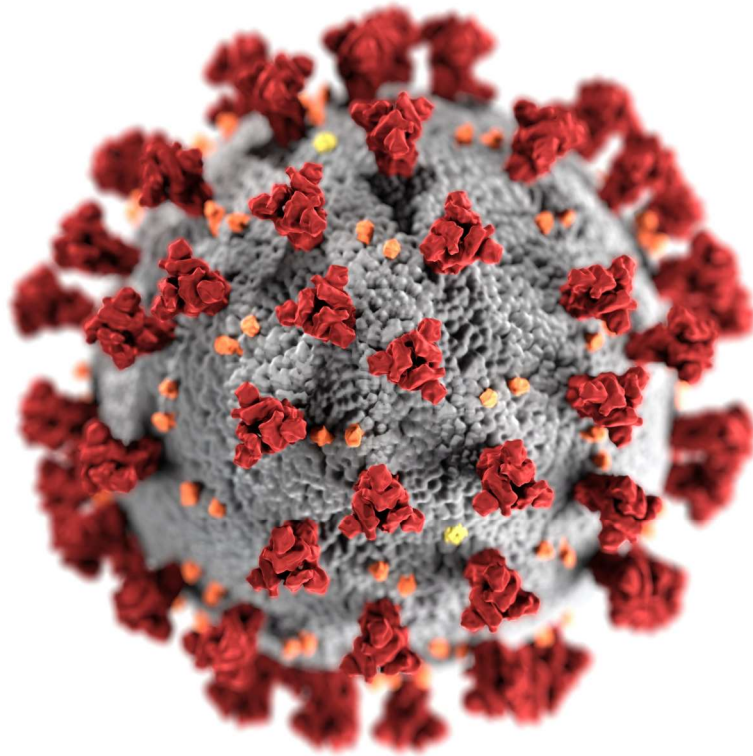
5. Microsoft Math Solver (Android&Apple)

Für alle, die NOCH eine Niete in Mathe sind oder mal Hilfe brauchen bei einer Aufgabe! Man kann die Aufgabe (Funktion/Gleichung usw.) eintippen, zeichnen oder abfotografieren und dann wird einem die Lösung mit Lösungsweg angezeigt. Hinzu wird ein Graph erstellt und Videos sowie Arbeitsblätter und Websites zum Thema vorgeschlagen. Ein weiteres gutes Feature ist, dass ein Quiz zu der Aufgabe, welche du angegeben hast, erstellt wird. (Echt hilfreich, wenn man mal kein Plan hat und einen Tag vor der Arbeit anfängt zu lernen).



Ich hoffe euch gefallen die Apps und sie helfen euch vielleicht genau so sehr wie mir. Wie oben schon gesagt, habe ich nicht alle Apps selber ausprobiert. Grüße gehen raus an meine Freundin, die sich abends zu einer unchristlichen Stunde die Zeit genommen hat, die Apple Apps zu testen und ein Feedback zu geben.

Schule auf, Schule zu...



Ein Rückblick auf unsere Schulzeit während der Corona-Pandemie

Unsere Schule, das Gymnasium Osterbek, hat, genau wie alle anderen Schulen die Coronapolitik der letzten anderthalb Jahre durchleben müssen. Wir haben alle in unseren Klassenstufen die Coronasituation und die Regelungen erlebt, aber wir sollten uns auch einmal ansehen, wie sich die Maßnahmen entwickelt haben.

Ein Kommentar von Jonas Oreskovic, Klasse 10a

Am 13. März 2020 schloss Hamburg, wohlgermerkt in den Ferien, die Schulen wegen dem Coronavirus. Das Virus war damals noch so neu, dass man keine Inzidenz-Werte erhoben hat. Der erste Inzidenz-Wert für Hamburg war erst am 19.03 verfügbar, da lag die Inzidenz ungefähr bei 18. Die Inzidenz stieg in den folgenden Tagen auf 50 und so folgten auch erste Maßnahmen rasch.

Am 28. April - bei einer Inzidenz um 16 und sinkend - beschloss man dann, die Schulen wieder für die Abschlussklassen zu öffnen. Bei einer Inzidenz von etwa 10 wurden dann Ende Mai die Schulen im Wechselunterricht für alle Klassen geöffnet. Das war etwa eine Pause von zwei Monaten. Diesen Schulbetrieb hat man dann bis zu den Sommerferien, also bis zum 25.06., aufrechterhalten.

Am 06. August erschütterte die Angst vor der zweiten Welle das Land, aber die Schulen wurden geöffnet, diesmal mit Maskenpflicht, aber nur außerhalb des Unterrichts. Irrtümlicherweise dachte man allem Anschein nach, das Virus würde sich nicht so stark im Klassenraum verbreiten. Ganz klar Humbug, auch damals war abzusehen, dass sich Corona, genau wie Grippe und andere Krankheiten, schneller in geschlossenen Räumen als Draußen verbreitet. Diese Regelung könnte also nur entweder unglaublicher Unwissenheit, einer absichtlichen und unnötigen Gefährdung von Kindern oder dem Glauben, die Masken würden den Unterricht einschränken, begründet werden. Da auch die letzte Begründung hat sich auch als falsch erwiesen, somit war diese Regelung unnötig lasch und gefährdete Menschenleben.

Das war für viele auch wahrscheinlich der Tag, an dem man SchülerInnen wiedersieht, die man seit 5 Monaten nicht mehr gesehen hat. Da man schon im Zeitraum vor den Ferien in zwei Gruppen geteilt wurde, war man mit der Hälfte der Klasse lange Zeit, zumindest wenn man sich an die Regeln gehalten hat, lange nicht mehr in Präsenz in Kontakt.

Man solle sich mal vorstellen, man hat von den 23 Schülern in der Klasse für fünf Monate 12 nicht gesehen. Für einige Kinder ist die Klasse die einzige Quelle von sozialen Interaktionen, somit kann die Klasse vor allem für jüngere SchülerInnen prägend sein, denn ein gutes Sozialumfeld ist sehr wichtig für die Entwicklung eines Kindes.

Ihr erinnert euch wahrscheinlich auch an das Erfrieren im Klassenraum, weil man alle paar Minuten die Fenster für fünf Minuten öffnen sollte, auch diese Regelung kam zu Beginn der zweiten Wellen, bei der die Inzidenz stetig stieg. Natürlich wurde dann noch die Art der Maskenpflicht geändert, von „Nur im Unterricht keine Maske“ zu „Nur draußen keine Maske“. Ende Dezember wurde dann bei einer gerade sinkenden Inzidenz von circa 140 beschlossen, die Schulen zu schließen. Die Abschlussklassen durften dann bis zum 13. März zuhause bleiben

und hatten ab dann Wechselunterricht, dies geschah ungefähr bei einer Inzidenz von 85. Alle anderen Schüler durften dann noch bis zum 15. Mai warten, ehe sie in den Hybridunterricht gehen durften. Und nun, am 31.05, dürfen alle Schüler wieder in vollen Klassen in die Schule, für die letzten vier Wochen vor den Sommerferien dürfen wir also nochmal unsere KlassenkameradInnen sehen. Da die Noten sowieso schon feststehen, ist dieser Schritt eigentlich vollkommen irrelevant für die Schulnoten und gibt den Lehrern nur noch etwas Raum, um der ganzen Klasse Wiederholungsunterricht zu geben.

Zusammengefasst: Wir schließen bei 18, öffnen bei 10, schließen bei 140, öffnen bei 85, öffnen bei 24.

Es kann nicht sein, dass man die Kinder bei einer Inzidenz von 120 in voller Besetzung in den Schulen lässt, das ist nicht vereinbar mit der Gesundheit der Kinder. Und in solchen Momenten schon zu schließen, kann eine kürzere Zeit bis zu einer niedrigeren Inzidenz bedeuten; also weniger Zeit, die die Kinder alleine zuhause im defizitfördernden Distanzunterricht verbringen. Wenn man die Schulen also anstatt bei einer sehr hohen Inzidenz von z.B. 130, schon bei einer hohen Inzidenz von 80 schließt, kann man damit nicht bloß die Gesundheit der Kinder durch vermindertes Infektionsrisiko schützen, sondern auch die Psyche der Kinder, da die Inzidenzen bei niedrigeren Zahlen schneller sinken und somit auch die Dauer der Schulschließungen deutlich kürzer ist.

Durch diese verminderte Dauer der Schulschließungen können die Schüler wiederum auch die länger in die Schule gehen. Da viele Schüler bundesweit, vor allem bei Schulen, die digital nicht so gut ausgerüstet waren, aktuell durch die Schließungen Wissenlücken haben, hätte man diese mit dieser Öffnungsstrategie, anstatt der aktuellen, besser schließen können.

Klar, man weiß jetzt mehr über das Virus als noch vor einem Jahr, aber warum sieht man dann nicht die Parallelen? Im Sommer sinken die Zahlen durch einen saisonalen Effekt, eine neue Welle könnte sich nach den Ferien wieder anbahnen und wenn wir dann nicht wieder schließen, werden wir wahrscheinlich wieder am Höhepunkt der nächsten Welle alles dichtmachen, anstatt die Welle zu verhindern.

Also, in die Schule gehen mag ganz schön sein, aber wenn wir jetzt weiter (so wie es aktuell viele machen) nach Lockerungen - gar nach einer Aufhebung der Maskenpflicht - schreien, würden wir uns wahrscheinlich damit selbst ins Knie schießen.

Und wir wollen uns schließlich nicht selbst ins Knie schießen oder zumindest sollten wir das nicht!



Poetry Slam

Was ist ein Poetry-Slam überhaupt?

Als Poetry-Slam versteht man einen literarischen Wettbewerb in dem man selbstverfasste Texte oft rhythmisch vor einem Publikum vorträgt. Dies geschieht in einer festgelegten Zeit (meistens 3-5 Minuten) und hat grundsätzlich nur 3 Regeln:

1. Keine Requisiten und Kostüme
2. Zeitlimit
3. nur eigene Texte

Diese Regeln sind jedoch nicht fest definiert. Das eigene Textblatt mit dem Slam gilt zum Beispiel nicht als Requisite. Es ist auch nicht festgeschrieben, dass es ein A4 Blatt sein muss.

Man könnte theoretisch mit einer ewig langen Kassenrolle oder einem ganzen Heft vor das Publikum treten.

Dem Poetry-Slam sind fast keine Grenzen gesetzt und man kann seiner Kreativität freien Lauf lassen!

Lost

Ich bin Lost.
Lost geboren, Lost geborgen,
Lost einfach jeden Morgen.
Ich bin Lost geboren, Lost geborgen,
Lost mit all meinen Sorgen.

Kennt ihr das? Einfach Lost sein?
Ich bin Lost.

Und jedes Mal, wenn ihr entscheidet zu klagen,
über das, was euch beschäftigt, da hört ihr mich sagen:
NICHT LÄNGER VERZAGEN,
LIEBER EMY FRAGEN!
Aber was steckt eigentlich hinter Emys Fassaden?
Hinter den Fassaden, da tu ich mich selbst beklagen...
Denn ich bin Lost.

Lost.
Das bedeutet so viel wie
Ich bin verloren
Ich hab' mich verloren
Ich wurde auserkoren
Leider bin ich ehrlich gesagt zu ungezogen
Zu verlogen
Zu unausgegoren
Und ich bin einfach zu fehlerhaft geboren.

Ihr versteht das noch nicht ganz, was ich meine
Aber ihr müsst wissen, ich stehe morgens auf nicht als Irgendeine.

Ich bin so lost ich vergesse alles
6 neue Mitteilungen auf Itslearning
Das ist etwas Wahres.
Danach verirre ich mich stets in meinem Alltag
Auf der Suche nach dem perfekten Ich
Fehlerfrei - ist das möglich?

Ich bin die Loste
Und ich schwöre, ich würde mich ändern
Ganz egal was es koste

Der Tag beginnt damit, dass ich morgens zerbreche,
Mir überlegen muss, wie ich diesen Tag überstehe.
Ich munkel' da muss ich sagen, dass ich schmunzel'
Denn ich weiß, dass ich einfach zu viel falsch mache
Denn ich bin die Loste
Und ich würde mich ändern
Ganz egal was es koste
Aber dann würde ich nur daran kaputt gehen

Sag mir selbst „Hör auf mit dem Gewinsel“
Perfektion - das gibt es
Aber ist das nicht ein Schwindel?

Ich versuche zu kontrollieren
Das was man nicht kontrollieren kann
Die Zeit rennt mir davon und ich versuch mich daran
Fest - zu - halten;
Festhalten
doch ich merk das ich das nicht kann

„Jetzt sei doch mal entspannter,
das ist eigentlich gar nicht so fatal“
Aber genau das erinnert mich an das eine Mal
Als ich realisierte, dass ich genau auf dem Weg bin, erwachsen zu werden
Und zugegeben, das verläuft nicht so ganz ohne Beschwerden
Jetzt mal ehrlich, bin ich denn die Einzige, die davor Angst hat
Vor der Zukunft, wenn sogar in der eignen Heimatstadt
Meine eigenen Geister ich höre ihren Gesang
Überlebe ich bis dahin überhaupt noch,
oder passiert vorher noch der Weltuntergang?

Aus Angst singe ich „WAP-BAP“
It's just how it is
Doch das alles bringt mir leider nichts

Ich drehe mich im Kreis, bis mein Freund kam
Er sagt zu mir: „Hey diese Sache mit dem Perfekt sein, ist das nicht etwas überrannt?“
Merk'st nicht
dieser Scheiß ist so irre - irre - irrelevant
Ist dir das denn nicht bekannt?

Aber Bruder, vergiss einfach alles was ich gesagt hab
Und mach lieber so
Aber eigentlich weißt du ganz genau
Das hier ist keine Show

Ich stehe mir gegenüber und streite mich
Deswegen sag ich auch HALT STOP JETZT REDE ICH
Nein, Spaß bei Seite jetzt
Ich schau in den Spiegel und sehe mich
Und alles was ich denke ist
MAN ICH HASSE DICH

Wie gesagt, ich bin einfach lost
Hab' mich etwas verloren
Aber auch nicht ungelogen ist
Dass ein Tag mit ein paar Fehlern nicht versagt ist

Ich bin halt nun mal lost unterwegs
Lost mit Sorgen und Kummer
Oh je, jetzt schiebe ich schon wieder diese Nummer

Ich bin der Overthinker in Person
Und glaubt mir diesbezüglich
Sitzt keiner auf meinem Thron
Ich bin der CEO of Paranoia
Meinem Umfeld bin ich deswegen nicht immer ganz geheuer

Warum hab' ich eigentlich immer das Gefühl, ihr kommt immer so gut klar
Und ich hänge offensichtlich hinterher
Das ist leider so wahr.

Ich hab' eine Freundin, ihr Name ist Kim
Und sie ist nicht mal halb so lost wie ich
Aber das ist ja nicht schlimm
Zumindest für Kim
Übrigens Kim nützt mir nicht nur für ein paar gute Witze
Sie ist auch eine gute Stütze
(DANKE KIM)

Ach! Irgendwie sollte ich doch alles etwas entspannter sehen
Am Ende wird eh immer alles gut
Das wirst du verstehen
Wenn es nicht gut ist, dann ist es nicht das Ende
So wird es sicherlich nicht ausgehen

Aber kennt ihr das? Einfach Lost sein?

Ok, ihr habt verstanden
Ich bin Lost.
Lost geboren, Lost geborgen,
Lost einfach jeden Morgen.
Ich bin Lost geboren, Lost geborgen,
Lost mit all meinen Sorgen.

Aber das ist kein Grund
Zu dieser nicht allzu späten Stund'
Es nochmal zu versuchen
Und mögliche Fehler einfach zuzulassen und sie später zu untersuchen
Denn nur so wird man mit der Zeit besser
Und perfekt ist nicht mal der beste Besserwisser

Stell dir vor, wir könnten uns auch gegenseitig sagen
„Hey nicht länger verzagen,
Lieber den anderen Lostie fragen“
Ohne dass wir uns beklagen
Hinter unseren Fassaden

Also wenn du auch so lost bist wie ich
Dann lass mal beide zwei Losties sein
Denn wir struggeln doch alle insgeheim.

Ich bin Lost.

Slamtext von Emily Lagodka, S2

Rahels Reim

Jeden Tag laufe ich hungrig durch meine große Stadt - ein Hunger nach Antworten, nein ich werde nicht satt...

Warum sind manche arm - und manche in einem Straßen-Clan?

Warum haben die Wenigen so viel - und die Vielen so wenig?

Frage mich, warum nehmen sie ein Schlauchboot übers Mittelmeer? - Kennen sie keinen öffentlichen Nahverkehr?

Frage mich, warum ist sie Prostituierte? - Will sie keine echte Liebe?

Warum verkauft der Junge Gras? - Macht es ihm wirklich Spaß?

Frage mich, warum verstehen sie meine Sprache nicht? - Ist diese in Deutschland nicht Pflicht?

Doch es lag nicht in Ihrer Hand! - Warum werden sie dann von uns verbannt?

Warum schauen manche zu der Unterschicht herab - wir wohnen doch alle in derselben Stadt?

Wir sind so eine große Gesellschaft - aber wo bleibt die Geselligkeit?

Verspüren wir nicht alle dieselben Emotion - unabhängig von Haut und Religion?

Spüren wir nicht alle dieselbe Wut, dieselbe Traurigkeit und Liebe - wo entstehen diese Unterschiede?

Beginnen die Unterschiede - bereits in der Kinderwiege?

Wird man mit Geld geboren - oder hat man als Baby schon verloren?

Wer entscheidet über Chancengleichheit - meine Lebenszeit?

Welche Rolle spielt dabei die Hautfarbe - ist sie wirklich solch eine Plage?

Ist ein Kind ein Dieb - aus Prinzip, wenn es doch aus Hunger klaut?

Was sollen all diese Fragen - will sich jeder nur beklagen?

Ich ICH! bleibe selbstverständlich gegen Rassismus harsch - Schule mit Courage und so...

Ich verfechte - Kinderrechte

Ich bin doch völlig neutral - denn sehe ich ein Kind sterben, poste ich das Video natürlich viral

Doch was ich am Ende des Tages nicht merken will, das MacBook von dem ich das Video geschaut - wurde von eben diesen Kindern gebaut.

Ein Slamtext von Rahel Weißenbacher, S2

Schönheitsideale

Schönheitsideale, ideale Schönheiten, idealhaltende Schöne, verwechselbare Messbarkeiten. Charaktere wie Sand am Meer, überflutend von Körpern verschieden schwer. Ja heutzutage wird geredet, wird geschrieben, wird gemieden. Vorgegeben eine Frau, so gut gebaut, schön anzuschauen. In einer Welt voller Vorurteile, gestraft von Neid und Schlagzeile. Jeder versucht ein Jemand zu sein, sein Jemand zu sein, ein jeder zu sein. Kopieren von ihr, verhalten wie sie, Hauptsache es passt zur Kategorie. Wer du bist, wer sie ist, das kann man nicht sagen, nicht perfekt zu sein, das kann man nicht wagen.

Gibt es dich überall, ist dich alles - aber nicht du. Denn wenn dich nicht mehr du bist, ist du nicht mehr du, bin ich nicht mehr ich, bist du nur noch ich. Millionen von Menschen und alle soll'n gleich sein, soll'n alle nicht bleich sein, ziehen alle den Bauch ein. Eine hübscher als die Andere, eine anderer als die Hübschere. Du bist raus, du bist drin, du bist out, du bist in. Du bist wertvoll, weil du hübsch bist, doch bist wertlos, weil du dumm bist. Weil, wer schön sein kann, nicht schlau sein kann, weil wer 90'60'90' im Kopf nur 0'0'0' ist. Weil wer 60'50'60' nur Flachland ist, aber schlau, das weißt du nicht, weil kennenlernen das lohnt sich nicht. Weil wer darüber, darunter ist nur unten durchfällt, weil der Wert so wichtig ist und unsere Gesundheit frisst. Tee, tuscheln und tratschen, wird zu fressen, fuschen und fasten. Passe in den Bilderrahmen und quetsche nicht heraus, du füllst ihn nicht aus, du bist raus. „Du kleine süße Maus, du siehst so schön aus“, nein das möchte ich nicht auf der Straße hören. Das wird dich empören, doch mich wird's zerstören. Denn es frisst sich von außen nach innen, von innen nach außen, von vorne bis hinten, von hinten bis vorne. Bist du dünn, isst du nichts, bist du dick, viel zu viel, große Brust, nur gefuscht, kleine Brust, du bist ein Kind. Ja, heutzutage sollst du alles sein, passe in die richtigen Maße hinein. Make-Up hin, Make-Up her, nicht zu viel, nicht leger. Deine Schönheit von leeren Lippen gelesen, verurteilt, beurteilt ausgeschieden. Das Schönheitsideal es ändert sich von Jahr zu Jahr und du gleich mit. Du tust alles, was man nur kann, nimmst die Gestalt eines Jemandes an. Jetzt bist du schön, dann wieder nicht, liegt nicht an dir, nur am Gewicht. Mal soll es mehr sein, dann wieder wenig, das Schönheitsideal, es ändert sich stetig. Manchmal denk ich, wir kommen langsam an, es wird akzeptiert, wofür man nichts kann. Neues wird verlangt, Diversität, wo Schönheit mal unterm Charakter steht. Doch kaum gehst du raus und trägst was du willst. Da sind sie wieder, die ganzen Stimmen. Freche Blicke und Anmachsprüche, das Selbstbewusstsein zerfällt in Stücke. Wechsel die Straßenseite, ruf jemanden an, hier bist du nicht sicher, hier kannst du nicht lang. Aber es liegt an dir, was hattest du an? Da kann doch niemand widerstehen, erst recht kein Mann. Verhüllst du dich, passiert dir nichts, doch hübsch bist du dann lange nicht. Weniger ist mehr, mehr ist weniger, weniger ist weniger, wer ist wer?

Manchmal denk ich nach über den Druck, der uns plagt. Gegen den niemand etwas sagt, weil niemand es wagt. Viele Kommentare und Lästereien, doch in persönlich nur am Schleimen. Aber eigentlich wisst ihr alle, was ich meine, man bekommt es mit, dann trifft es einen. Du darfst jetzt lachen, du darfst jetzt weinen, doch dein eigenes Spiegelbild kannst du nicht meiden. Du wirst du sein, egal, was sie meinen, perfekt ist niemand, das wird auch so bleiben. Es geht doch um so viel mehr, egal ob leicht oder schwer. Ein Wert kann nur auf einer Wage stehen, aber sollte nicht über das Menschenwohl gehen.

Ein Slamtext von Smilla Franklin, S2

Masken-Kabinett

Jetzt in Distanz merkt man mal
Wer eigentlich alles da ist
Und unter uns, ganz rational
Sind das wirklich alle?
Alle Freunde, die du kennst
Er, sie, ihr und auch wir
Kennst du uns wirklich alle?
Sind wir das, wofür du uns hältst?
Wofür halten wir die Menschen?
Wofür halten die Menschen uns?
Was kann man überhaupt von Menschen halten?
Wir sind so viele Menschen,
Haben noch viel mehr Gesichter.
Verdeckt von FFP2 Masken,
Kennen unsere anderen nur wir selbst.
Oder tun wir das überhaupt?
Wir blenden mit Schein
Wie kann es eigentlich sein,
dass man uns glaubt?
Es ist unmöglich geworden, man selbst zu sein...
Wir laufen herbei
Wir laufen dicht
Wir treten ein ins Masken-Kabinett
Wieso ist die Überzeugung so groß
Umgeben von Lügen und falscher Perfektheit,
Gut und endlich genug zu sein,
obwohl man eigentlich nur im Zimmer sitzt
Mit fallenden Tränen in den Schoß.
Die netten Worte der Freunde erreichen nicht mehr
Wie damals das nervöse Gemüt
Es wird nur mit dem gleichen Lächeln gedankt
Das jeden Tag aufgesetzt wird, mit dem Herzen schwer.
Wir überwinden unsere Ängste, nicht für Fortschritt
Sondern verändern nur uns selbst
Gleichen uns der breiten Masse an
Es ist unmöglich geworden, man selbst zu sein...
Wir laufen weg
Wir laufen weg
Wir laufen durch das Masken-Kabinett
Vielleicht habt ihr es noch nicht verstanden,
Aber wir laufen, laufen stetig weg
Suchen in den Trümmern der Seele Sinn und Zweck
Auf der Suche nach Hilfe, tun wir nichts als stranden.
Wir sind so jung, quasi frisch geboren
Warum spiegelt sich dann in uns'rem Verhalten
Ein Hilfeschrei ganz ungeschor'n
Hiermit mag ich der Gesellschaft den Spiegel vorhalten.
Schaut in den Spiegel
Blickt in euer Gesicht
Erblickt die Wahrheit, verleumdet sie nicht
Versteckt euch nicht hinter Schloss und Riegel.

Wir laufen raus
Wir laufen weg
Weit fort, aus dem Masken-Kabinett.

Liebe Anwesende

An einem dieser klassischen Sonntage
Da habe ich mal im Spiegel gelesen
Las etwas von Koreanern und Chinesen
Dachte mir dann nebenbei
Der Autor schreibt hier von Asiaten
Und von seinen schönen Fahrten,
Der Text war wirklich einwandfrei
Aber Asiaten störte mich
Und da bin ich mal ganz ehrlich
Es kann doch nicht sein, dass wir hier fordern
und die ganze Zeit beordern
Sei freundlich und politisch korrekt
Über die Gefühle der Anderen geben wir doch einen Dreck

Und warum bin ich jetzt homophob
wenn ich doch nur Irans Wirtschaftspolitik lob?
Und jetzt bin ich rechtsextrem
Bin ich gegen Jerusalem

Liebe Freunde, es kann nicht sein
Dass ich bin plötzlich gemein,
wenn ich sag: du bist behindert
Oder sag: Du bist doch Inder
Klar, dass ist nicht der beste Ton
Aber deshalb bin ich doch keine schlechte Person

Und jetzt muss ich auch mal sagen:
Du, du bist ein Rechtsfaschist, Rassist, Antisemitist,
Ein kleines Arschloch vorm Herrn
Beim heiligen Bayern, dem Leben bist du fern.

Oh, tut mir leid, dass muss ich gendern,
Du, du bist sozialistisch, feministisch und sozial.
Das Gendern war jetzt recht egal
Immerhin bist du genial,
Wenn jemand versucht dich zu verletzen,
Dann fliegen so oder so die Fetzen,
Ob du Frau bist oder Mann,
Beim Beleidigen kommt es nicht aufs Gender an,

Wenn du eine Rede schwingst,
Dann machst du so, dass es gut klingt,
nicht so, das ist korrekt
sondern so, das ist perfekt

Ich meine, was erwartet ihr,
Eine perfekte Welt ohne mir
Ich weiß, mich, mich,
Aber hey, Sprache ist flüssig und kann sich ändern,
wenn wir also alle gendern
oder mir statt mich verwenden,
dann kann diese Realität auch wahrwerden.
Und damit wünsche ich euch,
im Sinne des Grußes von 2080
und im Sinne der Menschen über 80
ein schönes Werden und schönes Sterben.

Ein Slamtext von Jonas Oreskovic, S2



Impressum

Redaktion:
Kim Brockmeyer

Emily Lagodka
Elina Desjardins
Nina Ers
Hanna Hayee
Jonas Oreskovic

Betreuender Lehrer:
Herr Finck

Layout:
Constantin Schultz
Jannek Zänker